

Predigt am Totensonntag (Gedenktag der Entschlafenen) 2022

Joh 6,37-40 Christus spricht: 37 Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen;

***38 denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. *39 Es ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse, sondern dass ich sie auferwecke am Letzten Tag. *40 Denn es ist der Wille meines Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben und dass ich sie auferwecke am Letzten Tag. (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

gleich zwei Namen hat dieser letzte Sonntag im Kirchenjahr, zwei Namen, die verschiedene Blickrichtungen andeuten. Da ist der Name „Totensonntag“; der christliche Kalender drückt es etwas vornehmer aus: „Gedenktag der Entschlafenen“. Der Blick geht heute zurück: auf Menschen, die uns nahe standen und die wir nicht vergessen können. Manche hatten wir voriges Jahr um diese Zeit noch bei uns. Die Namen derer, die zur Kirchengemeinde gehörten, werden ja dann vorgelesen. Und einige von uns sind gerade deswegen gekommen, weil sie an jemanden zurück denken, der in diesem oder einem früheren Jahr verstorben ist. Das ist **der eine** Schwerpunkt dieses Sonntages. Und es ist schon traditionell **unser** Schwerpunkt, so begehen **wir** diesen Sonntag Jahr für Jahr. **Der andere** Schwerpunkt kommt in dem zweiten Namen des Sonntages zum Vorschein: **Ewigkeitssonntag**.

So wenig wir sterblichen Menschen wissen können von Gottes ewiger Welt – aber **das** können wir schon im Glauben annehmen: dass mit dem letzten Herzschlag nicht alles aus ist. Da kommt nicht nur noch etwas, das fängt etwas ganz Neues an. Etwas, auf das wir gespannt sein und worauf wir uns freuen

können.

Vorsichtig ist die Bibel – im heutigen Predigttext Jesus selber – , wenn es darum geht, den Himmel vor Augen zu malen, obwohl er, der Sohn, **den Vater gesehen** hat. Jesus weiß: unsere menschlichen Augen – so wunderbar sie sind – taugen nicht für die unsichtbare Welt Gottes. Und auch unsere Vorstellungskraft reicht nicht aus, weswegen die Bibel uns immer wieder sprachliche Bilder aus unserem Erleben vor Augen malt, um die Ewigkeit zu beschreiben. Eins dieser Bilder ist das vom großen Abendmahl. Das wollen wir nicht vergessen bei unseren kleinen Abendmahlen, die wir fast jeden Sonntag im Gottesdienst feiern. Die uns im Glauben voran gegangen sind – wir können sie nicht mehr hier bei uns sehen – aber trotzdem sind sie dabei. Wir alle sind Gäste an Jesu Tafel, heute hier im Kleinen, und auch einmal bei ihm an der ganz großen Tafel.

Jesus sagt: Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

Jesus hat ausgebreitete Arme der Liebe, und jeder darf kommen: Sie und du und ich. Das finde ich ganz wunderbar! Manchmal bin ich dann verunsichert, wenn ich nach links und nach rechts schaue: warum kommen nicht viel mehr zu Jesus? Warum kommen manche, von denen ich es gar nicht erwartet hätte, und andere kommen nicht? Es hat wohl etwas damit zu tun, dass Glaube auch ein Geschenk ist, und zwar eines von Gott: **Alles, was der Vater mir gibt** – sagt Jesus.

Wie geht das? Einerseits ist zu glauben oder nicht zu glauben doch auch eine Entscheidung von uns Menschen. Da muss ich irgendwann ´mal persönlich ja sagen dazu, egal, ob ich von klein auf christlich erzogen bin oder nicht. Wie kann es gleichzeitig Geschenk von Gott sein? Die wichtigsten Dinge im Leben dürfen widersprüchlich sein! In der Physik hat man uns gelehrt, dass das Licht, das uns tagtäglich umgibt, gleichzeitig Wellen- und Teilcheneigenschaften hat. Es kann gebrochen werden, zum Beispiel durch die Brillengläser, durch die viele von uns gerade

schauen. Und es kann als Photonenteilchen zum Beispiel eine Lichtmühle antreiben, die sich in einem Vakuumzylinder dreht. Eigentlich widerspricht sich so etwas: entweder etwas ist eine Welle – wie auf dem Wasser – oder ein Teilchenstrom – wie z.B. der Wind. Aber so ist eben Gottes Schöpfung: viel tiefer, als wir bisher verstanden haben. Ich hoffe und glaube, dass wir einmal bei ihm in seiner Welt alle Geheimnisse plötzlich verstehen, und ihn fröhlich darüber loben. Und glauben ist Entscheidung **und** Geschenk.

Ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Jesus ordnet sich unter. **Dein Wille geschehe** – kann er von Herzen zum Vater beten. **Es ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse, sondern dass ich sie auferwecke am Letzten Tag.**

Vermutlich wird kaum einer von uns einen Platz in einem Geschichtsbuch bekommen. Die Erinnerung an uns wird nicht lange anhalten – spätestens wenn die Enkel oder Urenkel auch gestorben sind, gibt es niemanden mehr auf Erden, der uns gekannt hat. Aber das ist auch nicht so wichtig. Bei Jesus ist jeder einzelne von uns ganz wichtig. Bei ihm im Buch des Lebens zu stehen ist viel wichtiger als berühmt zu sein. Als der gute Hirte will er keinen einzigen von uns verlieren.

Dass ich sie auferwecke am Letzten Tag – sagt er: wir bleiben in seiner Hand, und er macht uns ganz neu. Es gibt manche religiöse Verwirrung und Vermischung heutzutage. Manchmal denkt man: jeder bastelt sich seinen Glauben zusammen, wie er will.

Manche haben aus Asien die Lehre von der Seelenwanderung übernommen und denken, dass sie „schon einmal gelebt haben“, z.B. als Ritter vor 1000 Jahren. Und wenn sie sterben, meinen sie als Mensch oder Tier wieder geboren werden.

Darum heute einmal deutlich gesagt: das passt nicht mit unserem christlichen Glauben zusammen. Jesus wird uns auferwecken am letzten Tag – so sagt er es, und darauf will ich mich verlassen.

Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen.

Jesus spricht von sich selber. Wenn das stimmt, was er sagt – er kommt direkt von Gott, dem Vater und dem Schöpfer des Universums – dann ändert das alles, für diese Welt und für mein Leben! Wer meint: ja, das konnten die Leute früher glauben, der liegt falsch. Bei Johannes 6 weiter gelesen erfährt man: durchaus nicht alle können das annehmen. Viele sagten: wir kennen doch seine Eltern – Maria und Josef – wie kann er da sagen: ich komme von Gott!? Und so ist es für die ersten Zuhörer wie für jeden von uns eine Entscheidung: spricht da der Sohn Gottes, der die Kraft hat, mein Leben zu verändern und mich in Ewigkeit bei sich aufzunehmen? Wenn ja, dann will ich mit ihm leben – schon jetzt und hier! Spricht da nur ein Zimmermannssohn, der sich maßlos überschätzt? Dann haben sich alle die Millionen Christen in den letzten 2000 Jahren radikal geirrt. Entweder – oder! Mit Jesus leben oder nicht mit ihm leben – das ist die Frage! Man muss nicht alles glauben, was die Kirche sagt. Aber man muss wissen, ob man zu Jesus gehören will oder nicht. Und wenn man sich noch nicht entscheiden kann, darf man Gott um Hilfe bitten.

Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen.

Ich möchte mir für mein Leben und die nächsten Tage besonders den Vers merken, der uns ja auch seit Januar als Jahreslosung begleitet hat. Jesus Christus spricht: **wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**

Wir wissen, wo wir Trost und Frieden und ewiges Leben finden können.

AMEN